

# Das erste Buch Samuel

## Kapitel 8

*8,1-3 Als Samuel alt geworden war, setzte er seine Söhne als Richter Israels ein. Sein erstgeborener Sohn hieß Joël, sein zweiter Abija. Sie waren in Beerscheba Richter. Seine Söhne gingen nicht auf seinen Wegen, sondern waren auf ihren Vorteil aus, ließen sich bestechen und beugten das Recht.*

Zu diesem Abschnitt fragt Theodoret, warum Samuel nicht wie Eli wegen der Vergehen seiner Söhne bestraft wurde (vgl. 1 Sam 8,3)? Seine Antwort lautet:

„Es war Unrecht, was sie begingen, aber keine Gottlosigkeit. Sie hatten nämlich weder die Ehe entweiht, noch dem Zelt Gottes durch Zuchtlosigkeit ähnlicher Art Schmach zugefügt. Auch gaben sie nicht, indem sie die Ordnung für die Priester umwarfen, ihrem eigenen Bauch die Erstlingsgaben der Opfer. Die Erzählung klagt sie nur an, weil sie sich durch Geschenke verderben ließen. Auch das wusste der Prophet nicht, da er weit weg von ihnen wohnte. Er selbst wohnte nämlich in Rama, sie dagegen in der Stadt Beerscheba“ (Theodoret, Frage 13 zu 1 Sam)..

*1 Sam 8,4-10 Deshalb versammelten sich alle Ältesten Israels und gingen zu Samuel nach Rama. Sie sagten zu ihm: Du bist nun alt, und deine Söhne gehen nicht auf deinen Wegen. Darum setze jetzt einen König bei uns ein, der uns regieren soll, wie es bei allen Völkern der Fall ist. Aber Samuel mißfiel es, daß sie sagten: Gib uns einen König, der uns regieren soll. Samuel betete deshalb zum Herrn, und der Herr sagte zu Samuel: Hör auf die Stimme des Volkes in allem, was sie zu dir sagen. Denn nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen: Ich soll nicht mehr ihr König sein. Das entspricht ganz ihren Taten, die sie (immer wieder) getan haben, seitdem ich sie aus Ägypten heraufgeführt habe, bis zum heutigen Tag; sie haben mich verlassen und anderen Göttern gedient. So machen sie es nun auch mit dir. Doch hör jetzt auf ihre Stimme, warne sie aber eindringlich, und mach ihnen bekannt, welche Rechte der König hat, der über sie herrschen wird. Samuel teilte dem Volk, das einen König von ihm verlangte, alle Worte des Herrn mit.*

In der Bitte des Volkes Israel um einen König, sieht Cyrill in einer tieferen, erst in Christus offenbar gewordenen Textebene, die Bitte der Menschheit um den wahren König, die erst mit Christus erfüllt wurde.

Auf der buchstäblichen Ebene des Textes handelte das Volk Israel dagegen nicht richtig, denn die Bitte um einen menschlichen König ist zugleich die Zurückweisung des Königtums Gottes. Dennoch erfüllt Gott den Wunsch des Volkes. Origenes erklärt dazu, dass es zwei Möglichkeiten gibt, vom „Willen Gottes“ zu sprechen. Einerseits ist alles, was geschieht, der Wille Gottes, aber darüber hinaus gibt es „einen guten und vollkommenen Willen Gottes“, von dem man dann reden kann, wenn das wirklich Gute geschieht. In diesem Sinne war die Salbung Sauls zwar Gottes Wille, aber nicht der gute und vollkommene Wille Gottes, denn Gott gab hier dem Verlangen des Volkes nach , obwohl er wußte, dass dieses Verlangen nicht zum Heil führen würde (Origenes, Kommentar zum Römerbrief 9,1).

Ähnlich erklärt auch Augustinus, dass man aus der äußere Erfüllung von Gebetsbitten nicht unbedingt

ablesen kann, ob eine Bitte nach dem Willen Gottes war oder nicht. Manchmal erfüllte Gott menschliche Bitten so, dass gerade in der Erfüllung die Strafe liegt oder er verweigert andererseits das Erbetene und genau darin liegt seine Gnade, weil das Erbetene den Menschen nicht zum Heil geführt hätte. Ein Beispiel dafür ist Israel:

„Denn wir lesen, was und wie sie baten und erhielten, aber als ihre Begierde befriedigt war, wurden sie schwer gezüchtigt. Er gab den Bittenden einen König nach ihrem Herzen, wie geschrieben steht, aber nicht nach seinem Herzen“ (vgl. 1Sam 16,7) (Augustinus, Brief 130,14).

Nach Quodvultdeus entsprach die Bitte des Volkes nach einem König und die damit verbundene Zurückweisung des Königtums Gottes genau dem, was im Evangelium geschieht, wenn die Menge Jesus zurückweist und zu Pilatus sagt: 'Wir haben keinen König außer dem Kaiser' (Joh 19,15) (Quodvultdeus, Verheißungen 2,24).

Christiana Reemts